31. Jahrgang. Dienstag, 6. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17366. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Erlaß eines Checkgesetzes.

Vier Jahre sind vergangen, seitdem eine hochansehnliche Vereinigung, der deutsche Juristentag, für den Erlaß eines Checkgesetzes eingetreten ist, nachdem die erste Anregung dazu 1879 von der Handelskammer in Braunschweig ausgegangen war, der in gleicher Richtung 1882 der deutsche Handelstag folgte. Inzwischen haben sich die Verhältnisse der deutschen Geldbewegung so mächtig entwickelt, daß das Verlangen nach einem Checkgesetz wieder in energischster Weise sich geltend macht. Das hat den „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller“ veranlaßt, der Frage näher zu treten, um auf dem Wege einer Petition an den Reichstag, für die die weiteste Unterstützung der deutschen Kaufmannschaft gewünscht wird, das Verlangen der deutschen Handels- und Geschäftswelt nach einem solchen Gesetz zu erfüllen. Für die Erleichterung unseres Verkehrs mit dem Ausland wird in jeder Weise gesorgt. Wir erinnern nur an die Einrichtung der transatlantischen Dampferlinien mit Unterstützung des Staates, an die Gründung der deutschen Ueberseebank in Buenos-Ayres durch die Deutsche Bank und die Schaffung der deutsch-brasilianischen Bank in Rio de Janeiro durch die Disconto-Gesellschaft. Und haben auch die Verhandlungen wegen Errichtung einer deutschen Reichsbank für den überseeischen Verkehr noch kein praktisches Ergebniß gehabt, so ist diese Frage doch angebahnt und wird über kurz oder lang ein greifbares Resultat haben.

Angesichts solcher Erleichterungen des Verkehrs mit dem Ausland und der damit Hand in Hand gegangenen Erweiterung des deutschen Geldmarktes durch Aufnahme der Werthe fast aller europäischen Staaten in unseren Courszettel, — noch vor 10—15 Jahren wurde der Norden Deutschlands allein durch die russischen, der Süden durch die österreichischen Werthe beherrscht, — sowie der Ausdehnung des Absatzgebietes unserer Industrie und der damit verbundenen Verminderung des fremden Zwischenhandels ist es gewiß doppelt berechtigt, die Frage aufzuwerfen, ob denn auch die Lage unserer heimischen Einrichtungen gleichen Schritt damit gehalten hat. Können doch alle Bestrebungen nach außen nur dann nützlich wirken, wenn ihnen im Inlande der nöthige Rückhalt gewährt wird. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß bei uns in Deutschland erhebliche Verbesserungen in den heimischen Einrichtungen stattgefunden haben. Wir würden uns aber einer Täuschung hingeben, wollten wir verkennen, daß wir vom Auslande, insbesondere von England, noch vieles lernen können. Unter den Einrichtungen des englischen Handelsverkehrs dürften die Check zweifellos obenan. Ganz enorm sind die Summen, die in England im Checkverkehr in Bewegung gesetzt werden, und in den besitzenden Klassen der Bevölkerung ist der Check das bevorzugteste und beliebteste Zahlungsmittel.

In allen Ländern mit ausgebildetem Handelsverkehr bildet die im Lande befindliche Masse baarer Zahlungsmittel nur einen ganz geringfügigen Theil der Summen, die der Handelsverkehr in Bewegung setzt. Unter „baaren Zahlungsmitteln“ sind nur die mit gesetzlichen Umlaufsfähigkeit ausgestatteten Gold- und Silbermünzen bezw. die Barren an Edelmetall zu verstehen, aus welchen solche Münzen hergestellt werden dürfen. Die in Deutschland vorhandenen baaren Umlaufsmittel (einschl. des Vorraths der deutschen Reichsbank an fremdem Gold und Goldbarren) wurden Anfang 1888 auf 2100 Millionen Mark Gold und 900 Millionen Mark Silber einschließlich der Scheidemünzen geschätzt, während der Umsatz der Reichsbank allein 1887 nicht weniger als 80 Milliarden Mark und der des Berliner Kassen-Vereins 20 Milliarden betrug. Es ist also vollständig unmöglich, auch nur einen kleinen Theil der ganzen Geldbewegung Deutschlands durch wirkliche Baarzahlung zu bewirken, ohne in dem Werthmesser des Geldes, dem Zinsfuß, die größten Schwankungen hervorzurufen. Nur die Concentrirung unserer baaren Geldmittel in den Reservoirs der Banken und die Vereinfachung der Zahlungsweise, wie sie die heutigen Einrichtungen gestatten, bietet die Möglichkeit, diese ungeheuren Bewegungen im Geldumlauf ruhig und ohne Störung zu vollziehen. Von allen diesen Einrichtungen steht der Check- und Giro-Verkehr obenan.

Banknoten und Wechsel, auch zur Erleichterung des Geldverkehrs bestimmt, haben nicht diejenigen Eigenschaften, die eine Steigerung der im Umlauf befindlichen Summen wünschenswerth oder auch nur unbedenklich erscheinen lassen. Daß dauernde größere Ausdehnung des Banknotenumlaufs große Gefahren mit sich bringt, haben wir schon zu verschiedenen Zeiten, das letzte Mal Anfang des vorigen Jahrzehnts erlebt. Nicht weniger gefährlich würde eine übermäßige Steigerung der Wechselcirculation sein. Sie würde den Zinsfuß steigern und das Obligo der am Umlauf der Wechsel Betheiligten in bedenklichem Maße steigern. Dagegen legt selbst die größte Steigerung des Checkverkehrs uns Zeugniß ab von einer erfreulichen wirthschaftlichen Entwickelung und bürdet keinem der Betheiligten ein nennenswerthes Risico auf.

Welche erheblichen Aenderungen im Status unserer Reichsbank durch die Vergrößerung des Check- und Giroverkehrs in den letzten zehn Jahren entstanden sind, mögen folgende Ziffern veranschaulichen. Das Guthaben auf Giro etc. betrug 1876 durchschnittlich 70 000 000 Mark, stieg 1879 auf 120 000 000 Mark, hielt sich die beiden folgenden Jahre auf gleicher Höhe und erreichte 1887 die Summe von 229 000 000 Mark. Der Gesammtumsatz auf Giro etc. belief sich 1877 auf 23 Milliarden, 1887 aber auf 63 Milliarden. Hand in Hand mit der Zunahme der Giroguthaben verminderte sich die Summe der umlaufenden ungedeckten Banknoten, die 1877 durchschnittlich noch 172 Millionen betrug und 1887 auf 88 Millionen gesunken war. Nicht weniger bedeutend war der Giro- und Checkverkehr bei den 9 deutschen Abrechnungsstellen, Berlin, Bremen, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig und Stuttgart, der 30 Milliarden Mark 1887 umfaßte. Das ist aber immer erst der vierte Theil der im Clearinghouse in London bewirkten Umsätze. Es bedarf daher bei uns in Deutschland noch der Heranziehung weiterer Kreise, um unseren Checkverkehr auch nur annähernd auf die Höhe des englischen zu bringen.

Der Hauptgrund, daß wir darin noch so weit zurück sind, dürfte in dem Mangel eines besonderen Gesetzes für den Checkverkehr zu suchen sein. Die anfänglich aufgetretene Besorgniß, daß die deutschen Banken und Bankiers diesem mühsamen Geschäftszweige, dessen Erträge zunächst nur geringfügige sein können, theilnahmlos oder gar ablehnend gegenüber stehen würden, hat sich durchaus nicht bestätigt. Im Gegentheil ist ihm von dieser Seite die möglichste Förderung, auch durch Zinsvergütung, zu Theil geworden, um möglichst viel Interessenten heranzuziehen. Die Vortheile einer kräftigen Entwickelung des Checkverkehrs für die Gesammtheit wie für den Kleinverkehr liegen auf der Hand. Für die Gesammtheit liegen sie, um es mit wenigen Worten zu sagen, in der Ersparung von Unkosten (Stempelfreiheit etc.), Gefahr und Arbeitskraft, für den Kleinverkehr in der Erlernung der Kaufkraft des baaren Geldes gegenüber zukünftigen Zahlungsversprechen und in der hierdurch bedingten Schaffung gesunderer Verhältnisse durch Verminderung des Borgsystems.

Während nun England seit 1882, Italien und die Schweiz seit demselben Jahr, Frankreich bereits seit 1865, auch Holland eines Checkgesetzes sich erfreuen, befaßt sich in Deutschland nur so beiläufig der § 24 des Wechselstempelgesetzes mit dem Check, den er vom Wechselstempel befreit. Die hier von dem Check gegebene Definition lautet: Der Check ist eine Anweisung auf das Guthaben des Ausstellers bei dem die Zahlungen desselben besorgenden Bankhause oder Geldinstitut. Diese Definition hatte zur Folge, daß man bei uns in allen Checks den Zusatz „aus Guthaben“ machte, um nicht mit dem Stempelgesetz in Conflict zu kommen. Nach einem Urtheil des I. Strafsenats des Reichsgerichts vom 6. Febr. d. Js. ist aber weder das Wort „Check“ noch der Zusatz „aus Guthaben“ erforderlich, um die Stempelfreiheit zu sichern, wenn das Ganze der Urkunde keinen Zweifel darüber läßt, daß es sich um einen Check (d. h. eine auf Sicht zahlbare Anweisung auf das Guthaben des Ausstellers bei dem seine Zahlungen besorgenden Bankhause) handelt. Das sind leider alle gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Checkverkehrs, während der Erlaß eines besonderen Checkgesetzes sich immer dringender nothwendig macht. Dasselbe müßte folgende 11 Hauptpunkte als Erfordernisse des Checks umfassen: 1. Bezeichnung als „Check“ im Anschluß an das Wechselrecht. 2. Angabe der Geldsumme. 3. Datum. 4. Angabe des Orts und des Namens des Zahlenden. 5. Unterschrift des Ausstellers. 6. Zahlbarkeit bei Vorzeigung. 7. Umlaufsfrist. 8. Feststellung des Regresses in Uebereinstimmung mit dem Wechselrecht. 9. Protestirung ist nicht Bedingung des Regresses, sondern hierzu genügt die auf dem Check abgegebene Zahlungsverweigerung des Bezogenen (der Grund hierfür ist die möglichste Beschleunigung des Verfahrens). 10. Zulassung von Einschränkungen in Bezug auf die Verwendung („crossing“ und zur Verrechnung bestimmt). 11. Stempelfreiheit.

Der „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller“ rechnet in dem Kampf um ein Checkgesetz auf die allseitige Unterstützung des deutschen Handelsstandes, der die große Bedeutung und Wichtigkeit des Checkverkehrs für unseren Handel und Geldverkehr längst erkannt hat und mit Freuden einer gesetzlichen Ordnung desselben zustimmen würde.

Deutschland.

Ein neuer Culturkampf in Sicht?

Während von Rom aus Versuche gemacht werden, den Empfang eines Berichterstatters des „Daily Telegraph“ seitens des Papstes in Abrede zu stellen und damit den Bericht desselben, wonach der Papst in allerdings sehr schroffer Weise Kaiser Friedrich III. gegen Kaiser Wilhelm citirt haben würde, apokryph zu erklären, berichtet der römische Berichterstatter des „Hamb. Corresp.“, mehrere am Quirinal (also bei dem Könige von Italien) accreditirte Vertreter der fremden Mächte hätten, nachdem feststand, daß Past Leo, vermuthlich durch die intransigenten Cardinäle veranlaßt, den Kaiser Wilhelm mit der römischen Frage behelligte, einander ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gegeben. Unerhört sei es, daß der Papst jeht ultramontane Agitatoren aus Deutschland nach Rom berufen habe, welche anscheinend darüber berathen sollten, ob es nicht angezeigt erschiene, daß der Papst Rom verlasse. Der Berichterstatter schließt wie folgt: „Es wird allerseits stark bezweifelt, daß dauernd freundliche Beziehungen zwischen dem Vatican und der preußischen Regierung wiederhergestellt werden können, weil Leo XIII. jetzt ganz sich von den Jesuiten beherrschen läßt. Um denselben einen Beweis seiner Sympathie zu geben, hat er seinen Bruder, den Cardinal Pecci, einen altersschwachen Greis, bewogen, in den Orden der Gesellschaft, aus welchem er vor vielen Jahren ausgetreten war, wieder einzutreten.“

Zur Charakteristik eines „nationalen“ „Weltblattes“.

Die conservative „Kreuzztg.“ sagte dieser Tage, „daß Gesinnungstüchtigkeit nicht eben die hervorragendste Eigenschaft der mittelparteilichen Presse sei“. Als Beweis für diese Behauptung führte die „Kreuzztg.“ die Besprechungen der „Köln. Ztg.“ über das Kronprinzen-Tagebuch vom 22. September vor dem Immediatbericht und vom 28. September nach demselben an, von denen die erste an Verhimmelung des fürstlichen Autors, die andere an dessen geringschätzige Aburtheilung das Menschenmögliche leistet. Auch eine Nachbarin und Parteigenossin der „Köln. Ztg.“, die nationalliberale „Bonner Ztg.“, verurtheilt die Haltung des Kölner Blattes auf das schärfste. „Vielleicht — sagt sie — sucht die „Köln. Ztg.“ ihr damaliges, unmittelbar nach der vorhergehenden Annäherung doppelt peinlich berührendes Attentat auf das Andenken des todten Kaisers jetzt dadurch in Vergessenheit zu bringen, daß sie sich vor dem lebenden Kaiser mit wahrhaft orientalischer Schmeichelei in den Staub wirft. Wir können uns nicht versagen, aus zahlreichen Beispielen dieser Art folgende Stelle aus einem Hamburger Festbericht der „Köln. Ztg.“, Nr. 302, II. Blatt, hier anzuführen:

„Der Kaiser wirft einen langen Blick auf die eigenartig gekleidete Gestalt (des hamburgischen Predigers), dann nimmt er den Helm ab und als der erste nach ihm Graf Moltke, dann entblößten alle übrigen das Haupt. Während der salbungsvollen Rede stand der Kaiser da in tiefernstem Sinnen, ein unvergeßliches Bild der gläubigen Hohenzollernkraft; mit beiden Händen den Helm an den Schenkel drückend, senkt er ein wenig das Haupt, die Sonne spielt mit einem flüchtigen Goldstrahl über seinen vollen braunen Scheitel und huscht sodann mit hellen Lichtern über seine frommgesenkten Wimpern. Fürwahr, ein rührendes Bild deutscher Jugendkraft und deutscher Frömmigkeit, man erkennt in ihm den würdigen Nachkommen Karls des Großen und Wilhelms des Siegreichen!“

Die „Bonner Zeitung“ fährt dann fort:

„Dieser einem byzantinischen Hofbericht glücklich nachgebildete Reporterstil, welchen die „Köln. Ztg.“ besonders pflegt; steht nicht nur in grellem Gegensatz zu der soldatischen Schlichtheit, welche unseren Fürsten dem deutschen Volke vor allem lieb und werth macht, es wirkt auch sehr gefährlich, indem erfahrungsgemäß manches edle jugendliche Gemüth

---

Božena Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

4) (Fortsetzung.)

III.

Stefan hatte gedacht, sein Vater würde gegen sein Vorhaben, Nachmittags zum Tanze zu gehen, Einsprache erheben, da dies vielleicht auch nicht mehr zu seinen Plänen paßte. Doch darin irrte er sich. Gabor Gemany war ein zu kluger Mann, um etwas zur unrechten Zeit zu thun ... eine Frucht einzubringen, die noch nicht reif war. Wozu sollte er im Vorhinein eine nutzlose Aufmerksamkeit erregen, die nur Entfremdung hervorrufen konnte? Man wußte es zu schätzen, wenn er unter den Bauern am Schenktisch Platz nahm, trotzdem er im Grunde auch nur ein Bauer war. Wenn er es erreicht haben würde, was er wollte, wenn er ein Herr von Gemany heißen würde, würden sich die Bauern schon von selber fern halten; bis jetzt war er noch ganz das, was sie waren: ihr Richter, und so konnte sein Sohn noch getrost mit den Burschen Kegel schieben und die Dirnen im Tanze drehen.

Bevor Stefan mit Hanka fortging, bat er sie, ihm zu Liebe ihre alte Bauerntracht anzulegen, sie gefiele ihm viel besser darin. Aber das Mädchen fühlte sich durch das Ansinnen tief beleidigt; sie hatte schon so einen stillen, großen Zorn auf Stefan. Sie hatte geglaubt, einen besonderen Triumph zu feiern, wenn sie sich nun in städtischen Kleidern präsentiren würde; statt dessen hatte sie fast eine Niederlage erlitten. Das war ein harter Schlag für ihr eitles, eingebildetes Gemüth, wie es das ihre war.

Das fällt mir garnicht ein, sagte sie. Worin unterscheide ich mich denn von den Mägden und Taglöhnerinnen, wenn ich wie sie gekleidet geh'? Ich bin ihr du, ihre Hanka; so nennen sie mich Fräulinka, und das gefällt mir.

Stefan sah sie befremdet an. Liegt denn der Werth in dem Stoff, in dem Stück Zeug, das man trägt, und ob es so oder so geschnitten ist? versetzte er. In dem Menschen liegt er, wenn er ihn besitzt —

Das versteh' ich nicht, dazu bin ich zu dumm, sprach sie, und ihre weißen Zähnchen blitzten wieder, aber nicht, weil sie lächelte, sondern weil ihre Lippen trotzig und geringschätzig aufgeworfen waren. Ich weiß nur soviel, daß ich mir gerad' so gefall' und auch — daß sich nicht jeder beim Tanz an mich heranwagt, wie du's ja von Josek, dem Schlossersohn, schon heut' gehört hast. Wenn ich mit einem Burschen tanz', dann ... ist's eine besondere Gunst von mir; aber jeder Pferdeknecht oder Taglöhnersohn soll mich nicht dazu auffordern dürfen.

Stefan antwortete nicht, aber — ein kaltes, fremdes Gefühl berührte leise sein Herz, und in dieser Mißstimmung gingen beide fort.

Tura war meistens von Bauern bewohnt, obwohl es ein kleiner Marktflecken war. Bürger gab es wenige; man rechnete die paar Krämer und Handwerker dazu. Die Honoratioren setzten sich aus der katholischen und der protestantischen Geistlichkeit, dem Commissar, Notar, den Steuerbeamten, aus dem Arzt und Apotheker zusammen. Die letzteren hielten sich strenge geschieden, verkehrten nur mit einander und hatten im großen Wirthshaus ihr Herrenstübchen, das mit Ausnahme von Gabor Gemany kein Bauernfuß betreten durfte.

Zwangloser verkehrte die junge Welt mit einander, besonders der männliche Theil, der an den Belustigungen der Bauernjugend regen Antheil nahm.

Das große Wirthshaus oder die Brennerei, wie man es nannte, das zum Sonntags-Vergnügen diente, lag am Markte. Ein großer Hof trennte es davon, worin bei schönem Wetter getanzt wurde. Einst diente die große Stube im Parterre dazu. Ein mächtiges Schild war über dem Hofthore befestigt, worauf ein weißer Ochse in höchst fragwürdiger Ausführung und wie mit einem Kalkanstrich überzogen, abgebildet war, während sein tiefschwarzer Hintergrund einem Tintenaufgusse glich. Das Wirthshaus hieß auch; „Zum weißen Ochsen“.

Stefan wurde mit großer, unverstellter Herzlichkeit empfangen. Das Händeschütteln wollte kein Ende nehmen und man schien sich an seinem Anblick nicht satt sehen zu können. Auch in's Herrenstübchen mußte er hinauf, der Herr Doctor nahm ihn mit, und da erzählte er vom Kriege, von Bosnien, den dortigen Bewohnern und Verhältnissen; auch von seinen eigenen Erlebnissen berichtete er und wo er die große Narbe bekommen. Und seine freie, männliche und zugleich einfach bescheidene Weise, sein klarer, offener Blick gefiel allen, that allen wohl.

Als er dann nach einiger Zeit zu den Tanzenden zurückkehrte, war Hanka nicht mehr frei; sie flog am Arme eines ihrer bürgerlichen Bewunderer dahin. Stefan wählte bald dieses, bald jenes Bauernmädchen, lauter gute, alte Bekannte aus der Kindheit, und als dann Hanka freigegeben wurde, tanzte er mit ihr. Als sie Hand in Hand zum Csardas in den Kreis traten, staunte jeder über die Schönheit des Paares. Obwohl Hankas schlanke, zierliche Gestalt in der engen, ihr ungewohnten Tracht an Natürlichkeit und Anmuth verlor, so nahm sich doch ihr blonder Kopf mit der rosigen Farbe des Antlitzes in dem schwarzseidenen Tuche wunderhübsch aus, und Stefan sah mit seinem gebräunten, ausdrucksvollen Gesicht, das ein krauser, dunkler Bart umrahmte, trotz seiner Bauernkleidung wie ein Herr aus; das mußte sich Hanka auch gestehen, deren Blick ihn oft heimlich streifte.

Was sich aber die Leute dachten und es als fest annahmen, obwohl es ihnen keiner gesagt hatte, war: daß aus diesen beiden ein Paar werden würde. Es war ja so natürlich und der Stefan paßte noch besser zu ihr als es der Marek gethan, der groß und ungeschlacht und bei weitem nicht so hübsch war.

Nachdem der Tanz zu Ende war, klagte Hanka über Durst, und Stefan ging in die Wirthsstube, ihr ein Glas Bier zu holen. Er verweilte etwas länger, weil das Zimmer gedrängt voll war und er nicht gleich an den Schenktisch gelangen konnte; auch war er bald da, bald dort durch ein paar Worte, einen Zuruf aufgehalten worden. Als er dann heraustrat, schlug ein wüster Lärm vom Tanzplatze her an sein Ohr.

Stefan stellte das Glas Bier auf eines der niedrigen Fensterbretter und machte sich Bahn durch die Menge.

Was will sie hier? Welch' unerhörte Frechheit! Hinaus mit ihr, hinaus!

Schlagt sie zu Boden und schleppt sie hinaus!

Sie wollt' gewiß tanzen. So etwas ist noch nicht dagewesen.

Holt die Vogelscheuche aus dem Garten und drückt sie ihr in den Arm, das soll ihr Tänzer sein.

Ja, ja, die Zuchthäuslerin mit dem Strohmann, die passen zu einander, her damit, her damit!

So tönte es wüst durcheinander; auch Weiberstimmen waren darunter.

Wagt Euch an mich heran, Ihr Feiglinge! hörte jetzt Stefan eine tiefe, zornbebende Stimme sagen. Dann herrschte secundenlanges Schweigen.

Der junge Mann theilte den wie eingekeilten Haufen und stand in der Mitte. Ein eigenthümliches Bild bot sich ihm.

Ein junges, hochgewachsenes, ungemein kräftiges Mädchen stand dicht an den Zaun gedrückt, der den Hof vom Markte trennte, als habe sie da Schutz vor ihren Angreifern gesucht. Ihr Kopf war entblößt; man hatte ihr das Tuch heruntergerissen und das dunkle Haar fiel in langen, aufgelösten Strähnen den Nacken herab. Ihr Gesicht war bleich, hatte aber kräftig geschnittene, fast grobe Züge, die jedoch zu der großen, kräftig entwickelten und doch ebenmäßigen Gestalt paßten. Jetzt lag ein harter, finsterer Ausdruck darauf und in den großen, grauen Augen loderte ein Meer von Zorn und Haß. Mit einer Hand hielt sie ihr Mieder zusammen, das ihr rohe Hände entwei gerissen und wodurch sich das Hemd verschoben hatte, in der anderen einen Stein, den sie aufgehoben und jetzt ihren Drängern drohend entgegenhielt.

Wagt Euch an mich heran, Ihr Feiglinge! kam es noch einmal zischend zwischen den weißen Zähnen hervor. Ich schlag' jeden nieder, der sich mir naht.

Kreischend wichen die Frauen und Mädchen zurück und die Burschen standen in einer Haltung da, die im Zweifel ließ, ob es ein Zurückweichen oder der Anlauf zu einem erneuerten Sturme war. . . . .

Schämt Euch, so viele, und die zagen vor

gerade durch die Lectüre solcher Unwürdigkeiten zu antimonarchischen Irrlehren gedrängt wird."

Im übrigen bemerkt die „Bonner Ztg." zu der Beurtheilung, welche die „Kreuzztg." dem „Weltblatt" am Rhein zu Theil werden läßt:

„Die „Kreuzztg." befindet sich insofern im Irrthum, als sie die „Köln. Ztg." wieder einmal als Prototyp der „mittelparteilichen Presse" nimmt, während dieses Blatt bei uns am Rhein doch längst selbst in mittelparteilichen Kreisen nirgendwo mehr ernst genommen wird. Man kennt hier eben die Gründe der politischen Haltlosigkeit der „Köln. Ztg." und schätzt das Blatt danach."

Das schreibt nicht etwa ein freisinniges, sondern ein **nationalliberales** Blatt über die „Köln. Ztg.". Wir haben nichts hinzuzufügen.

△ **Berlin**, 4. Novbr. Ueber einen **Besuch des Kaisers von Rußland** in Berlin steht auch jetzt noch garnichts fest. Eine Anmeldung beim hiesigen Hofe ist jedenfalls noch nicht ergangen. Man vermuthet indessen, daß wenn der Zar seinen Gegenbesuch in diesem Herbst zu machen beabsichtigt, sein Eintreffen in der letzten Woche des November erfolgen dürfte. Der Aufenthalt unseres Kaisers in Schlesien zur Theilnahme an dortigen Jagden ist auf 5—6 Tage bemessen. — Alles, was in auswärtigen Blättern über Monarchenbegegnungen in Berlin verlautet, wird mit vollem Recht als absolute Erfindung bezeichnet.

Am Hofe folgt man mit lebhaftem Antheil den Nachrichten über die **Krankheit des Königs der Niederlande**. Nach den neuesten Berichten scheint die Wendung zum Besseren anzuhalten. Der consultirende Arzt Professor Sigmund Rosenstein, die erste klinische Autorität des Landes, ist übrigens ein geborener Berliner und auf besondere Empfehlung Virchows vor etwa 20 Jahren an die Universität Utrecht berufen worden.

* **[Der Kaiser und Simson.]** Es ist vielfach aufgefallen und bildet besonders in juristischen Kreisen Leipzigs ein ständiges Gesprächsthema, daß bei dem anläßlich der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude im neuen Gewandhaus zu Leipzig gegebenen Frühstück, bei welchem Kaiser Wilhelm längere Zeit Cercle hielt, der Reichsgerichtspräsident v. Simson der Ehre einer Unterhaltung mit dem Kaiser nicht gewürdigt wurde und daß auch keiner der Senatspräsidenten die Ehre einer Vorstellung erfuhr. Zu dem Frühstück waren sämmtliche Mitglieder des Reichsgerichtes, die Reichsanwälte und die Rechtsanwälte am Reichsgericht eingeladen. Es ist bemerkt worden, daß der Einzige unter den höheren Reichsgerichtsbeamten, welcher mit einer längeren Unterredung von dem Kaiser beehrt wurde, der Oberreichsanwalt Herr v. Tessendorff gewesen ist.

* **[Die ersten Münzen mit dem Bilde Kaiser Wilhelms II.]**, Zweimarkstücke, hat Hamburg zum Andenken an den Zollanschluß geprägt. Dieselben enthalten auf der Rückseite eine bezügliche Inschrift mit dem Datum des 28. Oktobers 1888. Gleichzeitig wurden Münzen mit dem Bilde Kaiser Friedrichs ausgegeben. Die Umschrift lautet: „Seinen Fritz wird Deutschland nie vergessen, die Inschrift: „Lerne leiden, ohne zu klagen."

* **[Ueber die Forderungen für Marinezwecke]** im Reichstage steht, wie man der „Magd. Ztg." schreibt, noch nichts fest. Was darüber verlautet, entbehrt der Begründung. Es ist schon bemerkt, daß der Etat Mehrforderungen enthalten würde. Wenn die Marineforderung auf 100 Millionen Mark angegeben wird, so ist zunächst festzustellen, daß sich eine solche Forderung nicht etwa auf ein Jahr bezieht. Man hat sich, soviel wir hören, entschlossen, Panzerschlachtschiffe zu bauen, an Stelle der veralteten oder bald veraltenden Panzerschiffe, bezw. des untergegangenen „Großer Kurfürst" Ersatz zu schaffen. Vielleicht wird man darüber hinausgehend die im Flottengründungsplan vorgesehene Panzerschlachtschiffszahl noch erhöhen. Jedenfalls bedarf es dazu einer ganzen Anzahl von Jahren. Fest steht bis jetzt nur, daß die Ausgaben für die Marine, deren Obercommando von der Verwaltung wieder getrennt in seemännische Hände gelegt werden wird (wahrscheinlich in die des Admirals v. Monts), eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren sollen. Wie hoch sich diese belaufen wird, darüber verlautet Bestimmtes noch nicht. Jedenfalls wird die jährlich mehr aufzuwendende Summe sich in Schranken halten, wie sie betreffs der Flotte für Deutschland geboten erscheinen.

* **[Bestrebungen des Frauenvereins „Reform".]** Durch den „Deutschen Frauenverein Reform" wurde den Cultusministerien von Preußen, Baiern und Württemberg eine Petition unterbreitet, in der um Zulassung des weiblichen Geschlechts zu den Universitätsstudien und zur Ausübung einiger der auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Berufe gebeten wurde. Genannter Verein, dem Frauen aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, sowie Deutsche in England und Rußland beigetreten sind, wurde im März d. J. durch Frau Kettler in Weimar in Verbindung mit einigen Freundinnen der Sache ins Leben gerufen und geht von der Ueberzeugung aus, daß es im Hinblick auf die zunehmende Ehelosigkeit in manchen Kreisen und auf die geänderten wirthschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit nothwendig geworden sei, die Zukunft der Töchter durch die Ermöglichung einer ihnen zusagenden Erwerbsthätigkeit zu sichern, bezw. den engen Kreis der bis heute in Deutschland dem weiblichen Geschlechte zugänglichen Berufe zu vergrößern. Dem entsprechend erstrebt der Verein, einige der wissenschaftlichen Berufe für die Frauenwelt aufzuschließen; um die dafür nöthige Vorbildung zu schaffen, sucht er die Gründung eines Mädchen-Gymnasiums anzubahnen. Sitz des Vereins ist vorläufig Weimar.

Belgien.

Brüssel, 3. Novbr. Unter den **Hafenarbeitern** in Antwerpen ist infolge Verlängerung der Arbeitszeit ein Strike ausgebrochen. Die Arbeiter durchziehen mit rothen Fahnen die Hafengegend behufs Herbeiführung eines allgemeinen Strikes. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Schweiz.

* Die **Heilsarmee-Hauptmännin** Miß Stirling sitzt die ihr vom Gericht in Orbe (Schweiz) dictirten 100 Tage Gefängniß im Schloß Chillon ab. An englischen Besuchern wird es da gewiß nicht fehlen.

Die Kämpfe auf Samoa.

Nunmehr liegt auch von deutscher Seite, nämlich in einer Correspondenz der „Köln. Ztg." aus Apia, 18. September, ein Bericht über die Unruhen auf Samoa vor. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Zur Zeit des Ausbruchs der gegenwärtigen Unruhen befanden sich im Hafen von Apia der deutsche Kreuzer „Adler" und das amerikanische Kanonenboot „Adams", Capitän Leary. Das deutsche Kanonenboot „Eber" war zuvor nach Jaluit abgedampt. Der amerikanische Generalconsul Sewall befindet sich auf Urlaub in Amerika, sein Vertreter Blacklock, der deutsche Consul Becker und der englische Consul Oberst de Coëtlogon sind in Apia anwesend. Am 31. August entspann sich bei Gelegenheit einer Mattenvertheilung, die schon seit alten Zeiten zu Zwistigkeiten Anlaß gegeben hat, ein Streit zwischen den Leuten des Königs Tamasese und einigen Häuptlingen des Districts Tuamasanga. Der Zank führte zu Thätlichkeiten und wurde schließlich mit den Waffen in der Hand ausgefochten. Am 1. September wurden die betreffenden Häuptlinge (fünf an der Zahl) unter Zusicherung ihres Lebens aufgefordert, sich dem Gerichte in Matianu, dem uralten Sitze der Regierung, zu stellen. Sie verweigerten den Gehorsam, erhoben die Fahne des Aufruhrs und stellten an ihre Spitze den Häuptling Falëula, fünf Seemeilen östlich von Apia, Mataafa mit Namen. Dies der Beginn der Empörung, die erst von diesem Augenblick an eine politische Bedeutung annimmt; wenigstens widerspricht der Gedanke an eine vorbereitete Verschwörung vollständig dem Charakter der Samoaner, auch lassen sich für eine solche keine Anzeichen nachweisen. Von der offenen Erklärung des Aufruhrs an haben sich die Verhältnisse nun erheblich geändert. Die waffenfähige Mannschaft der Insel Upolu und ein starker Zuzug von der Insel Sawaii strömten zusammen, theils in das Lager des Königs Tamasese auf der erwähnten Landzunge Matianu, theils in das Lager der Aufständischen bei Falëula. Am 9. September erklärte sich Mataafa zum Könige von Samoa und nahm den Titel Mataafa Malietoa II. an, ließ auch eine Kundmachung in Apia selbst anschlagen, welche von der Polizei Tamaseses wieder entfernt wurde. Zum Verständniß der weiteren Vorgänge seien die örtlichen Verhältnisse kurz erwähnt. Die Bai von Apia wird von fünf aneinander hängenden Ortschaften umschlossen. Im Osten springt Matanin in die See vor, in ihm liegen das englische Consulat, eine deutsche Niederlassung (Ruge) und das Haus des deutschen Lootsen; es folgt nach Westen hin (die Grenze bildet der überbrückte Fluß Vaisingano) Apia, in welchem sich das amerikanische Consulat, das deutsche Hospital, die englische Firma Mc. Arthur u. Co. und einige deutsche Niederlassungen befinden; noch weiter nach Westen folgt Matafete mit dem deutschen Consulate, einer Reihe deutscher Niederlassungen und der französischen Mission; dann Savalatar Songi mit der Hauptniederlassung der deutschen Südsee- und Plantagengesellschaft, endlich, mit einer schmalen Basis (etwa 50 Schritt breit) ansetzend, die $^3/_4$ Seemeilen lange, nach Nordnordwest vorspringende Landzunge Matianu. Zur Zeit der erwähnten Kundmachung Mataafas beliefen sich die Streitkräfte seinerseits auf etwa 1500 mit Snider-Gewehren und Büchsen älterer Construction bewaffnete Leute, während Tamasese etwa 2000 Flintenträger bei sich hatte; zugleich befanden sich und befinden sich noch in seinem Lager eine Menge Häuptlinge, welche früher der Partei des abgesetzten Malietoa angehörten. Matianu wurde in aller Eile durch Erdwerke nach allen Seiten hin befestigt, zwei Forts in Matantu wurden besetzt. Am 12. September zog Mataafa von Falëula im Rücken von Apia herum bis in die Nähe von Matantu, und hier kam es zur Schlacht, welche von 1 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends dauerte. Nach der geringsten Schätzung sind nicht weniger als 30 000 Schüsse gewechselt worden, unzählige Kugeln schlugen durch die europäischen Häuser, deren Bewohner sich in Lebensgefahr befanden; der Capitän eines englischen Schooners, Bisset, wurde durch einen Schuß in die Schläfe getödtet, während er auf die Veranda eines Hauses in Apia trat, ein Matrose des „Adler" erhielt an Bord einen Schuß durch die Wange. Die Verluste beider kämpfenden Parteien sind nicht sicher festzustellen. Auf Seiten Mataafas sollen fünf Todte, auf Seiten Tamaseses zwei Todte gewesen sein, die Zahl der Verwundeten ist unbekannt, doch wurden eine Menge Köpfe als Siegestrophäen abgeschnitten. Der Ausgang des Kampfes war, daß Tamasese die beiden Forts in Matantu verlor, und daß seine Leute sich schwimmend über die Riffe und die Bai nach Matianu zurückziehen mußten, während Mataafa sich in Matantu festsetzte. Am Morgen nach der Schlacht verholte der „Adler", welcher bis dahin an der östlichen Seite der Bai gelegen hatte, bis hart an das Riff bei Matianu, richtete seine Geschütze nach der Landzunge und landete 40 Mann unter einem Lieutenant zur See, welche den schmalen, durch Erdwerke und Schützengräben gedeckten Zugang zu der Halbinsel besetzten und seitdem besetzt halten (ganz Matianu ist Eigenthum der Südsee- und Plantagen-Gesellschaft).

Der Berichterstatter behauptet, daß die Amerikaner und die englische Firma Mc. Arthur u. Co. die Aufständischen mit Munition versehen und auch sonst unterstützt haben. Seit dem 13. Septbr. ist den Amerikanern der Zutritt nach Matianu untersagt worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Novbr. Die „**Voss. Ztg.**" berichtet: „Seit einigen Tagen sind in den Berliner Kunsthandlungen die von dem photographischen Verlage von Reichardt u. Lindner angefertigten **Bildnisse von den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich auf dem Sterbebette** käuflich zu haben. Wir haben bereits gemeldet, daß auf allerhöchsten Befehl die Käufer des Bildnisses Kaiser Friedrichs ihren Namen nennen oder sich in eine Liste einzeichnen müssen. Eine amtliche Legitimation wird zur Feststellung der Persönlichkeit jedoch nicht verlangt. Es ist vielfach aufgefallen, daß zwar die Bilder Kaiser Wilhelms, nicht aber diejenigen Kaiser Friedrichs in den Schaufenstern ausgehängt werden. In verschiedenen Schaufenstern der Friedrichstadt konnte man am Sonnabend etwa Folgendes lesen: Hier sind auch die Bildnisse von Kaiser Friedrich auf dem Sterbebette zu haben; doch ist das Aushängen derselben Allerhöchst untersagt worden. Diese Ankündigungen, welche inzwischen entfernt worden sind, befanden sich unmittelbar unter dem gleichartigen Porträt Kaiser Wilhelms und erregten daher doppeltes Befremden. Indessen sind die Angaben zutreffend. Auf der Rückseite der käuflich erworbenen Bilder Kaiser Friedrichs befindet sich, wie wir uns durch den Augenschein überzeugt haben, die Inschrift: Aushängen auf allerhöchsten Befehl verboten."

Berlin, 5. Nov. Ein Artikel des „Pester Lloyd" über die **Ansprache des Kaisers Wilhelm an die städtische Deputation von Berlin** tadelt zunächst diejenigen Blätter, welche die ausgesprochene Rüge auf andere abzuwälzen versucht haben. Das sei unwürdig; entweder seien jene Blätter überzeugt gewesen, daß sie correct geschrieben haben, dann könnte ihnen dieses Bewußtsein auch durch den kaiserlichen Tadel nicht verkümmert werden, oder sie wußten, daß sie incorrect gehandelt haben, dann mußten sie die moralische Ahndung ruhig tragen. „Was aber auch dem Fremden nicht gleichgiltig sein kann", fährt der „Lloyd" fort, „das sind die Tag für Tag sich mehrenden Zeichen einer fast krankhaften Nervosität und des gestörten Gleichgewichtes in den Verhältnissen des Reiches. Wie in den Zeiten der napoleonischen Herrschaft jede Depesche aus Paris eine Sensationsdepesche war, so trägt seit dem Tode Kaiser Wilhelms jede Nachricht aus Berlin einen sensationellen Charakter. Dies habe begonnen in der Stunde, da Kaiser Friedrich den Thron bestieg, und sie dann wachsend bis heute so fortgegangen. Frage man, wer Schuld an diesen Zuständen sei, so könne man ehrlicherweise nicht die Liberalen dafür verantwortlich machen. Wer war es, der in der Battenberger Affäre die nichtswürdige Hetze gegen die Kaiserin, gegen das Weiberregiment angestiftet und betrieben hat? Wer hat dem todtkranken Kaiser Friedrich die letzten Lebenstage zu einem moralischen Martyrium gemacht, welches noch die physischen Qualen übergipfelte? Wer hat der Welt den Abgrund von Gesinnungslosigkeit und Gemeinheit derjenigen Presse enthüllt, die wie die „Köln. Ztg." sich berühmt, die Ideen der Regierungspolitik zu vertreten? Wer hat den Kampf gegen den Schatten Kaiser Friedrichs heraufbeschworen, jenen unheimlichen Kampf, der in seinen Wirkungen das monarchische Bewußtsein im deutschen Volke erschüttern muß? Wer war es, der jedes Lob Friedrichs zu einem Majestätsverbrechen an dem lebenden Kaiser gestempelt hat? Die Resultate springen in die Augen; man kann nicht die Person eines Monarchen ungestraft verunglimpfen lassen, ohne den Glauben an das monarchische Princip zu zerstören. Die Folgen solchen Demolirungswerkes stellen sich früher ein, als die nachträglichen Vorbannungsmittel wirksam werden."

Berlin, 5. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht eine Eingabe der **in Belfort gemißhandelten Studenten** an den Reichskanzler, wonach laut Erlaß des badischen Justizministers vom 23. Oktober derselbe die Belforter Angelegenheit soweit dieselbe das diesseitige Ministerium berühre, für erledigt hält, nachdem alle Bemühungen, einen französischen Rechtsanwalt zur Vertretung zu gewinnen, erfolglos geblieben seien.

— In **Bielefeld** scheint die **Verständigung** zwischen **Conservativen** und **Nationalliberalen** an der Weigerung der Nationalliberalen, für Stöcker zu stimmen, zu scheitern. Die Freisinnigen und Linksnationalliberalen hatten sich schon auf die Candidaturen des Regierungsraths Bossart und des Rathsherrn Vessel-Bielefeld geeinigt. Außerdem wurde der gemeinsame Vorstand beider Parteien durch die gestrige gemeinsame Wahlmänner-Versammlung ermächtigt, mit den Rechtsnationalliberalen einen Compromiß abzuschließen, die dann den dritten Candidaten bestimmen würden. Die Versammlung der Rechtsnationalliberalen zeigte sich heute, nachdem der Compromiß mit den Conservativen an der Forderung der Beseitigung Stöckers gescheitert war, zur Eingehung des angebotenen Abkommens geneigt und gab ihrem Vorstande eine dahin gehende Vollmacht. Wahrscheinlich wird als dritter Candidat der nationalliberale Landrath v. Borries-Herford aufgestellt; jedoch wird die freisinnige Partei, um ähnlichen Vorkommnissen wie vor drei Jahren vorzubeugen, beim ersten Wahlgange ihren Candidaten Regierungsrath a. D. Bossert zur Wahl stellen. Findet er nicht die volle Unterstützung der Nationalliberalen, so halten die Freisinnigen sich nicht mehr an den Compromiß gebunden.

— Die „Schlesische Zeitung" berichtet: Die **Breslauer Centrumspartei** stellt diesmal zu den Landtagswahlen 62 Wahlmänner (unter rund 1100). Da weder die Cartellparteien noch die Freisinnigen für sich allein eine absolute Stimmenmehrheit aufbringen können, **beansprucht das Centrum** unbedingt **einen Abgeordneten**. Der mit dem Centrum gehenden Partei sollen als Abgeordneten-Candidaten zur Auswahl seitens des Centrums vorgeschlagen werden Prof. Dr. Peters und Rector Hermann Schulz, beide in Breslau. In der Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumspartei hat man den Beschluß gefaßt, ganz entschieden obige Forderung aufrecht zu erhalten und auf andere Combinationen nicht einzugehen.

Stuttgart, 5. Novbr. Dem „Staatsanzeiger" zufolge reiste der Minister **v. Mittnacht** auf Wunsch des Königs gestern nach **Nizza**. Dasselbe Blatt erklärt die Zeitungsmeldung über angebliche vom König contrahirte, das allerhöchste Privatvermögen belastende Verbindlichkeiten als des thatsächlichen Grundes entbehrend.

Pyrmont, 5. Nov. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist bei dem **König der Niederlande** noch **Diphtheritis** hinzugetreten. Der Zustand ist zwar bedenklich, jedoch keine unmittelbare Lebensgefahr vorhanden.

Paris, 5. November. Der Assisengerichtshof verurtheilte den Herausgeber und Zeichner eines **Witzblattes** wegen die **Armee** beschimpfender **Carricaturen** zu zweimonatlichem Gefängniß und 500 Francs Geldstrafe.

London, 5. Novbr. Nach einer Drahtmeldung aus **Zanzibar** wurde durch das sechsstündige **Bombardement von Whindi** viel Eigenthum zerstört. Die Deutschen verbrannten alle Fahrzeuge auf der Rhede. In Zanzibar werden die deutschen Kriegsschiffe „Bismarck" und „Stosch" sowie das englische Panzerschiff „Agamemnon" erwartet.

— Lord **Granville** wird im **Oberhause** die Regierung um Auskunft über die Natur und den Endzweck der gegen die **Sklavenhändler an der Zanzibarküste** beschlossenen Action ersuchen.

— **Admiral Horsey**, welcher von 1859—1861 das englische Geschwader in den ostafrikanischen Gewässern befehligte, warnt in einer Zuschrift an die „Times" vor den Folgen eines **bewaffneten Einschreitens zu Lande gegen die Araber.**

— Jetzt liegen die vollständigen Berichte über die in der vorigen Woche in **England** stattgehabten **Gemeindewahlen** vor. Danach haben die Liberalen 74, die Tories 67 und die liberalen Unionisten 4 Sitze gewonnen; die Wahlen sind somit wie im vorigen Jahre zu Gunsten der Gladstonianer ausgefallen.

Petersburg, 5. Nov. Nachdem das **Kaiserpaar** gestern **feierlichen Einzug** gehalten hatte, erließ der **Kaiser** ein **Manifest**, worin es heißt, der Kaiser theile mit dem Volke die Dankgefühle zu Gott für seine wunderbare Errettung. Es schließt mit den Worten: Die Vorsehung, welche unser dem Wohle des geliebten Vaterlandes geweihtes Leben geschützt hat, möge uns auch die Kraft verleihen, die großen Pflichten, zu welchen wir durch ihren Willen berufen sind, treu bis ans Ende zu erfüllen.

Danzig, 6. November.

* **[Zur „Nichtbestätigung" des Herrn Fuß]** meldete uns gestern Nachmittag noch eine directe Depesche aus Kiel, daß die Nachricht von der Nichtbestätigung der Kieler Bürgermeisterwahl vollständig erfunden sei. Die falsche Nachricht scheint von einem conservativen Blatte in Kiel ausgegangen zu sein und ist dann telegraphisch in mehrere Berliner Zeitungen lancirt worden. Die Wahl unterliegt bekanntlich der Bestätigung an allerhöchster Stelle; dort aber ist noch keine Entscheidung getroffen.

* **[Eisenbahnfrevel.]** Der von Berent nach Hohenstein am vergangenen Sonnabend Abend abgelassene Personenzug, in welchem sich auch die Herren Ober-

---

einem Weibsbild! rief eine Stimme höhnend. Was bedenkt Ihr Euch so lange? Reißt sie zu Boden und stoßt sie mit Fußtritten hinaus!

Hinaus, hinaus! tönte es wieder wüst durcheinander.

Doch schon stand Stefan an der Seite der Bedrohten.

Ihr solltet Euch schämen, daß so viele gegen einen sind und — gegen ein Frauenzimmer, sagte er mit empörten Ausdruck. Seit wann ist das unter Männern Sitte?

Jetzt tönten aber Rufe des Entsetzens: Zurück von ihr, Stefan, zurück, du weißt nicht, wer das ist! Es ist die Matuschek, die Zuchthäuslerin, die Mörderin deines Bruders!

Wohl zuckte auch Stefan zusammen, dann sagte er nach einem Augenblick, indem er sich zur Ruhe zwang, aber ohne das Mädchen anzusehen: Mag's sein, wer will, jetzt ist es ein bedrohter Mensch. Was wollt Ihr von ihr?

Was hat sie hier zu suchen? Darf sie sich hinwagen, wo ehrbare Menschen sind! tönte es zurück.

So heißt sie in Frieden gehen. Es ist nicht Euer Recht zu schlagen und zu mißhandeln, sagte Stefan. Er bückte sich und hob das zertretene und beschmutzte Kopftuch des Mädchens auf. Da, nimm hin, und dann geh' in Gottes Namen!

Sie nahm das Tuch wie im Traum. Während der paar Minuten, wo sie ganz reglos dagestanden, waren ihre Blicke von Stefan auf die Angreifer, dann wieder zu ihm zurück mit völlig verständnißlosem Ausdruck gewandert. Jetzt zuckte es eigenthümlich in ihrem Gesichte auf und jede Muskel zitterte und bebte darin, als hielte sie mit Gewalt ein Aufschluchzen zurück, das sich aus ihrer Brust drängte .... Dann sagte sie leise, abgebrochen und mit tonloser Stimme: Ich hab' mich nicht unter sie gedrängt .... mich hat's nicht in ihre Nähe getrieben .... meiner Mutter ist schlimm geworden .... ich hab' den Herrn Doctor gesucht, man hat mir gesagt, er sei hier .... ich konnt' nicht durch die Hinterthür, sie war geschlossen, da .... da bin ich unter sie gerathen ...

Sie konnte nicht weiter, denn jetzt drang das zornige Aufschluchzen wie ein verhaltener Schrei aus ihrer Brust.

Eine eigenthümliche Bewegung ergriff Stefan und secundenlang streifte sie sein Blick.

Du hast nichts mehr zu befürchten. Es soll dir kein Leid geschehen. Der Doctor ist im Hause drin, komm mit, ich hol' ihn heraus! sagte er dann.

Sie ging zögernd voraus und ohne die Blicke zu erheben; er schritt hinter ihr her und man machte ihnen Platz und keiner hielt sie mehr auf.

Auf der Menge lag es zuerst wie ein Bann und secundenlang herrschte tiefstes Schweigen. Das Ungewöhnliche, in ihren Augen fast Ungeheuerliche machte die Leute verblüfft. Er, der Brüder des Ermordeten ... nahm die Mörderin in Schutz!!

Seine männliche Entschlossenheit hatte ihnen imponirt, aber — keiner konnte seine Handlungsweise nur im entferntesten begreifen.

Stefan verweilte ziemlich lange. Er hatte Dr. Nawadny aus dem Zimmer geholt und dieser sich augenblicklich mit dem Mädchen entfernt. Dann ließ er sich ein Glas Wein geben, saß lange davor und trank es in langsamen Zügen, als wollte er eine Aufregnng oder innere Unruhe beschwichtigen ...

Als er dann auf den Tanzplatz zurückkehrte, betrachteten ihn die meisten mit Scheu; es war offenbar, er hatte die Leute vor den Kopf gestoßen. Ein Bursche gab mit Worten ihren Gefühlen Ausdruck, indem er sagte:

Das konnt' keiner ahnen, Stefan, daß gerad' du diese Person in Schutz nehmen würdest —

Ihr stellt Euch ein schlechtes Zeugniß aus, indem Ihr Euch derart über mich wundert, versetzte der junge Mann mit dem alten, ruhigen Ausdruck. Das Gericht hat Frevel und Verbrechen zu strafen, und — es hat auch gestraft. .. Der Einzelne hat kein Recht an dem Leben, der Gesundheit eines anderen Menschen. Ihr hättet sie in Frieden gehen heißen sollen, sie aber nicht mißhandeln und treten, wie einen Hund; das ist roh, daß ist unmenschlich.

Stefan hatte alle Lust zum Tanzen verloren und entfernte sich auch bald darauf mit Hanka.

(Forts. folgt.)

präsident v. Leipziger und Regierungspräsident v. Heppe aus Danzig befanden, entging, wie die „Dirsch. Ztg.“ berichtet, mit genauer Noth einer Entgleisung. Kurz vor Schöneck hatten mehrere Personen einen schweren Stein auf die Schienen gewälzt. Glücklicherweise bemerkte der Locomotivführer dieses Hinderniß und brachte den Zug kurz vor der kritischen Stelle zum Halten. Einzelne in der Nähe befindliche Personen, welche sich durch ihr Gebahren dringend verdächtig gemacht hatten, wurden von Bahnbeamten und Passagieren verfolgt, konnten aber leider nicht ergriffen werden.

* **[Zum Handfertigkeits-Unterricht.]** Herr Lehrer Zürn ersucht uns, zu dem Bericht über seinen Vortrag im Gewerbe-Verein, betreffend den Handfertigkeits-Unterricht, in Nr. 17361 zu bemerken, daß er die Hoffnung, der genannte Unterricht werde „obligatorisch“ an unseren Schulen eingeführt, nicht ausgesprochen habe. Er sei vielmehr der Ansicht, daß eine obligatorische Einführung des Arbeitsunterrichts in absehbarer Zeit nicht zu erwarten steht, daß dieselbe auch im Interesse dieses Unterrichts vorläufig garnicht gewünscht werden kann. Er habe lediglich einer Verbindung des Arbeitsunterrichts mit der Schule das Wort geredet, derart, daß die Aufgaben desselben Beziehung haben zu dem in der Schule Gelernten. — Die vom Herrn Rendanten Elsner angeregte Debatte habe sich in der Hauptsache wohl darum gedreht, ob es bei der allgemeinen Klage wegen Ueberbürdung in unseren höheren Schulen sich empfehle, den bisherigen Lehrgegenständen einen neuen hinzuzufügen. — Jedenfalls liegt hier ein Mißverständniß vor, das nicht unserem Berichterstatter allein passirt zu sein scheint, da die Ausführungen des Hrn. Elsner sich wesentlich gegen die „obligatorische“ Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts richteten. Durch die vorstehende Declaration des Herrn Vortragenden dürfte die auch in weitere Kreise gedrungene mißverständliche Auffassung beseitigt sein.

r. **Marienburg**, 5. Nov. Unter recht reger Betheiligung (es waren 14 Vereine mit 35 Delegirten vertreten) fand hier gestern der diesjährige Gauturntag der Turnvereine des Unterweichselgau-Verbandes statt. Die Berichte des Gauturnrathes gaben ein zufriedenstellendes Resultat betreffs der Erfolge der Turnsache und es wurden neue Mittel und Wege empfohlen, das Turnwesen innerhalb der Vereine noch mehr zu heben. Die Kassenverhältnisse (ca. 600 Mk. Bestand) sind recht günstige zu nennen und werden es gestatten, für den Besuch des im nächsten Jahre in München stattfindenden achten deutschen Turnfestes nahmhafte Aufwendungen zu machen. In den Gauturnrath wurden die Herren Bruhns-Elbing, Fentzlaff-Danzig und Noske-Elbing wieder- und Hevelke-Danzig als Stellvertreter neugewählt. Das nächstjährige Gauturnfest findet in Pr. Holland statt. — Die **Diebstähle** mehren sich hier beträchtlich, doch sind die Attentäter des in voriger Woche verübten Silberdiebstahls bereits ermittelt. — Erhebliche Unregelmäßigkeiten sind bei der **Urwahl** in Pieckel vorgekommen, wo die Wähler bei der Stimmabgabe nicht an den Wahltisch getreten sind, wie es das Reglement vorschreibt, sondern die Namen der von ihnen auserkorenen Wahlmänner aus dem Nebenzimmer zugerufen haben. Dieses Verfahren hat zu einem Protest geführt.

≷ **Dt. Eylau**, 4. Novbr. Still und friedlich verlief der 30. Oktober, **der Tag der Wahlen**, in unserer Stadt, und mancher liberal gesinnte Beamte, welcher unter dem vorigen Minister aus Furcht vor ernster Maßregelung sich der Wahlen enthalten hatte, trat nun wieder gehobenen Hauptes an den Wahltisch, um seiner freien, selbständigen Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen. Während vor 3 Jahren von 16 Wahlmännern acht liberale und acht conservative gewählt worden waren, sind jetzt von achtzehn Wahlmännern zwölf liberale und sechs conservative gewählt. — Nicht ganz so friedlich verlief's auf dem Lande. Dort sucht man die liberalen Wähler die freie Ausübung ihres Stimmrechts jetzt schon durch mancherlei Maßregelungen entgelten zu lassen. (Wir lassen die hier angeführten Specialfälle einstweilen unerwähnt, bis sich die betr. Beweismittel in unseren Händen befinden werden. D. Red.) — Bei den **kirchlichen Wahlen** wurden von den ausgeschiedenen Kirchengemeinderäthen fünf frühere Mitglieder wiedergewählt und es trat nur ein neues Glied hinzu. Von den achtzehn aus der Kirchengemeindevertretung ausscheidenden Mitgliedern erlangten sechszehn wieder die Majorität und nur zwei neue Mitglieder wurden gewählt. — — Als Warnung und Belehrung auch für weitere Kreise möge nachfolgender Fall dienen. In der hiesigen Spritfabrik wollte ein Arbeiter in einem leeren Spritfasse von bedeutendem Inhalte nachsehen, ob darin noch Flüssigkeit enthalten wäre, und zündete zu diesem Zwecke ein Streichholz an, welches er über das geöffnete Spundloch hielt. Sofort entzündeten sich die im Fasse entwickelten Gase, helle Flamme schlug heraus, und beide Böden wurden mit solcher Vehemenz herausgeschleudert, daß Thüre und Fenster der Böttcherei, wohin man das Faß zur Reparatur gebracht hatte, zertrümmert wurden. Der in der Nähe stehende Böttcher wurde am Unterschenkel lebensgefährlich verwundet, während der Urheber der Explosion, welcher am Bauche des Fasses gestanden, unverletzt davonging. Der Verunglückte hat am Rande des Grabes gestanden, befindet sich aber derartig in Besserung, daß sein heutiger Zustand schmerzlos ist. Seine Errettung verdankt er ganz allein den hervorragenden Leistungen des hiesigen Stabsarztes.

Konitz, 5. November. (Privat-Telegramm.) **Als Candidat zur Abgeordnetenwahl für die vereinigten liberalen Parteien** wurde in der heutigen Wahlmänner-Versammlung der Landrichter Neukirch (deutsch-freisinnig) mit großer Mehrheit aufgestellt. Man hofft zuversichtlich, mit demselben morgen den Sieg zu erringen.

* Durch die Ernennung des Landraths Maubach in Johannisburg zum Ober-Regierungsrath in Königsberg wird für den Wahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisburg demnächst eine **Reichstags-Nachwahl** erforderlich, da Hr. Maubach bisher Vertreter dieses Wahlkreises war und sein bisheriges Mandat durch die Beförderung erlischt.

✉ **Bromberg**, 4. Nov. Ein recht schlimmer Fluß für die Schiffahrt und die Holzflößerei ist unsere **Brahe**. Schiffbar ist dieselbe nur von hier bis zur Ausmündung in die Weichsel, das ist eine Strecke von etwas über eine Meile. Abwärts bis zur Weichsel geht es ja ganz gut, stromaufwärts von dort bis hierher in den Canal ist die Passage aber eine sehr beschwerliche, so daß Holz und Kähne nur mit Pferden oder per Schleppdampfer hierher gebracht werden können. Um diesem Uebelstande einigermaßen zu begegnen und es zu ermöglichen, daß Schiffsfahrzeuge und Holztraften mit weniger Pferden — früher gebrauchte man für ein Treiben Holz oder einen beladenen Kahn je sechs bis acht Pferde — hierhergeschafft werden, ist die Brahe unterhalb von hier bis zur Weichsel canalisirt und auf der Hälfte der Strecke, bei dem Dorfe Carlsdorf, eine Schleuse angelegt worden. Dies hatte denn auch zur Folge, daß man jetzt mit zwei Pferden Holz und Kähne hierher bringt. Was hilft dies aber, wenn der Transport, bis oberhalb der Danzigerbrücke hier angekommen, nun nicht mehr von der Stelle kann; denn hier befinden sich, verursacht durch die von den königlichen Seehandlungsmühlen von der rechten Braheuferseite in den Fluß hineinströmenden Wassermengen, sogenannte Stromschnellen, welche nur schwer und oft nur durch Anwendung äußerer Kräfte zu überwinden sind. Passirte es doch kürzlich einem Danziger Dampfer, daß er, trotzdem er vollen Dampf gab, nicht von der Stelle kam und erst der Ketten-Schleppdampfer herbeigeholt werden mußte, der den Dampfer vorwärts brachte. Erhöht wird diese Stromschnelle in der Brahe noch durch eine Insel, welche in der Mitte des Flusses liegt und das Bette desselben verengt. Würde nun die Insel entfernt und das Brahebett tiefer gelegt werden durch Ausbaggerung u. s. w., dann wäre schon viel für den Schiffahrts- und Holzflößereiverkehr gewonnen. Es hat deshalb auch der hiesige Schifferverein bei der kgl. Regierung neuerdings einen sich hierauf beziehenden Antrag gestellt. Ob die Regierung im Interesse des Schiffahrtsverkehrs auf denselben eingehen wird, muß abgewartet werden. Gegenwärtig ist ein Dampfbagger schon seit einigen Tagen mit Tieferlegung des Brahebettes an der bezeichneten Stelle thätig.

Vermischte Nachrichten.

* **Aus Lübeck**, 1. Nov., wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Der bekannte Maler und Zeichner **Hans Speckter** ist im hiesigen Irrenhause gestern in Geistesumnachtung gestorben. Speckter entstammt einer alten Hamburger Künstlerfamilie, aus welcher der 1871 gestorbene Maler Otto Speckter, der Illustrator von Heys Fabeln und Reuters „Hanne Nüte“, am bekanntesten ist.

Paris, 2. Novbr. **[Revolver-Affäre.]** Heute Nacht wurde eine Dame der Halbwelt, namens Georgette Duvernet, Rue Pouy, von ihrem Geliebten, einem in der Finanzwelt wohlbekannten jungen Mann namens Hackelberg, der eine Stellung im Bankhanse Rothschild bekleidet, mit dem bekannten Maler Van Beers in eifriger Unterhaltung überrascht. Hackelberg feuerte sofort auf die Duvernet einen Revolverschuß ab, ohne zu treffen. Der Maler und Hackelberg beschossen sich darauf gegenseitig, bis die Hausbewohner herbeigeeilt waren. Weder die Duvernet noch Van Beers wurden verwundet; Hackelberger erhielt jedoch zwei Verwundungen und wurde heute Morgen verhaftet und auch festgehalten, da seine Geliebte dies verlangte und eine Klage gegen ihn eingereicht hat.

Newyork, 1. Novbr. **[Enthüllter Spiritismus.]** Frau Margaret Fox-Kane, die Wittwe des Nordpolreisenden, eine der Geschwister Fox, welche lange Jahre zu den gefeiertsten spiritalistischen Medien Amerikas gehörte, hat endlich der Wahrheit die Ehre gegeben und unlängst in der Newyorker Musikakademie vor zahlreich versammeltem Publikum das Geheimniß ihrer Tischklopferei preisgegeben, welches darin bestand, daß sie die geheimnißvollen Töne mit dem ersten Gelenk der großen Zehe hervorbrachte. Ein Ausschuß von anwesenden Aerzten, welche die Versuche beobachteten, bestätigte diese Erklärungen.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 2. Nov. Der Cardiffer Dampfer „**Vera**“ stieß am Mittwoch mit der französischen Barke „**Mozambique**“, von Marseilles, 30 Meilen südlich von St. Vincent zusammen. Das französische Schiff ging schnell unter, die Besatzung wurde jedoch **bis auf 3 Mann** von der „Vera“ gerettet.

Newyork, 3. Novbr. Die Hamburger Postdampfer „**California**“ und „**Hammonia**“ sind, von Hamburg kommend, hier eingetroffen.

Standesamt.

Vom 5. November.

Geburten: Bahnhofs-Gepäckträger Herm. Tröder, T. — Schiffszimmermann Franz Totzky, S. — Schuhmachergef. August Schulz, T. — Maschinist Hermann Bobinski, T. — Kaufmann Friedrich Scheel, S. — Maurergef. Otto Lissowski, T. — Schneidergef. Friedr. Möcker, T. — Maurergef. Josef Johann Kucharski, T. — Zimmergef. Richard Lemke, S. — Arb. Joh. Josef Stromowski, S. — Schlossergef. Rudolf Werner, T. — Arb. Julius Domanski, T. — Arb. Friedrich Tonn, S. — Arb. Paul Weichbrodt, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Kutscher Hermann Johann Leonhardt und Augustine Marianna Gurski. — Arb. Michael Lewandowski in Browina und Anastasia Sluvinski in Warßewin. — Hausdiener Jakob Czarnetzki hier und Albertine Berent in Seewalde. — Arb. Franz Döhring in Ellerwald und Wilhelmine Hube in Stagnitten. — Eigenthümerssohn Wilhelm Rudolf August Wittke in Kamionken und Auguste Wilhelmine Bialke in Mehsau. — Krankenwärter August Rohde hier und Amalie Müller in Leusuhnen. — Arb. August Maatz in Brattian und Marianna Gelinski in Kaczek. — Schneidergef. Anton Menzel und Amalie Louise Rennenpfennig. — Zimmergef. Michael Karl Chlochowicz und Wwe. Mathilde Emilie Tiede, geb. Haamann. — Schneidergef. Karl Ludwig Kähler und Anna Ruchniewicz. — Friedrich August Kalinowski und Auguste Adelheide Mach.

Heirathen: Bureaubeamter Julius Eduard Pirch aus Neustadt und Margarethe Wilhelmine Nastelski von hier. — Tischlergeselle August Block und Anna Heppner. — Schmiedegeselle Paul Patock und Maria Elisabeth Czwerwinski.

Todesfälle: Wittwe Johanna Martens, geb. Saffran, 76 J. — Wittwe Henriette Wagner, geb. Klatt, 81 J. — S. d. Arb. Julius Bellack, 5 M. — S. d. Maurers Albert Strigewski, 13 J. — S. d. Arbeiters Karl Walter, todtgeboren. — S. d. Arb. Ernst Czaya, 3 W. — S. d. Arb. Eduard Schröder, todtgeb. — S. d. Arb. Franz Pettke, 4 W. — Kellner Eduard Wieck, 47 J. — S. d. Regierungsboten Friedrich Dieball, 10 J. — S. d. Maurergef. Martin Sauer, 6 W. — Schneiderin Auguste Luise Woschée, 53 J. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

Berlin, 5. November.

		Crs. v. 3			Crs. v. 3
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	86,00	85,90
Nov.-Dezbr.	192,50	194,70	Lombarden	44,70	44,60
April-Mai	208,70	210,00	Franzosen	104,70	104,20
Roggen			Cred.-Actien	163,00	162,50
Nov.-Dezbr.	157,50	159,00	Disc.-Comm.	226,50	226,00
April-Mai	163,00	163,70	Deutsche Bk.	170,50	170,50
Petroleum pr.			Laurahütte	127,00	127,75
200 ℔			Oestr. Noten	167,80	167,85
loco	25,10	25,10	Russ. Noten	213,90	213,90
Rüböl			Warsch. kurz	213,20	213,50
Nov.-Dezbr.	55,80	55,80	London kurz	—	20,375
April-Mai	55,80	55,80	London lang	—	20,265
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dezbr.	33,30	33,30	SW.-B g. A.	69,80	69,90
April-Mai	35,60	35,70	Danz. Privat-		
4% Consols	107,70	107,80	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	143,00	144,00
Pfandbr.	101,20	101,10	do. Priorit.	132,00	132,60
do. II.	101,20	101,00	MlawkaSt-P	113,90	113,70
do. neue	101,20	101,00	do. St-A	93,50	93,30
5% Rum. G.-R.	95,30	95,25	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	85,00	85,00	Stamm-A.	127,75	126,75
2. Orient-Anl.	63,80	63,80	1884er Russ.	100,05	100,15

Fondsbörse: festlich.

Frankfurt, 5. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259⅝, Franzosen 207¾, Lombarden 88⅜, ungar. 4% Goldrente 84,90. Russen von 1880 —. — Tendenz: fest.

Wien, 5. Novbr. (Abendbörse.) Privatverkehr. Oesterr. Creditactien 310,25, Franzosen 248,80, Lombarden 105,25, Galizier 213,50, ungar. 4% Goldrente 101,50. — Tendenz: fest.

Paris, 5. November. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,50, 3% Rente 82,47½, ungar. 4% Goldrente 85¾, Franzosen 536,25, Lombarden 231,25, Türken 15,95, Aegypter 424,37. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,20, weißer Zucker per laufenden Monat 36,70, per Dez. 37, per Jan.-April 38. Tendenz: fest.

London, 5. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97¹¹⁄₁₆, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 100⅝, 5% Russen von 1873 —, Türken 15¾, ungar. 4% Goldrente 84⅝, Aegypter 81⅝, Platzdiscont 3 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 12⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 5. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 95, 2. Orient-Anleihe 97½, 3. Orient-Anleihe 97¼.

Rohzucker.

Danzig, 5. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth ist für gewöhnliche Waare 12,15—12,20 M Gd., für holländische Waare 12,40 M bez., für amerikanische 12,25 M bez.

Magdeburg. Mittags. Termine: November 12,72½ M Käufer, Dezember 12,77½ M do., Januar 12,85 M do., Januar-März 12,92½ M do., März-Mai 13,07½ M do. Abends. Termine: November 12,75 M Käufer, Dezbr. 12,82½ M do., Januar 12,90 M do., Jan.-März 12,95 M do., März-Mai 13,15 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 5. November.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 85 Bakonier preisten 43—44 M, 164 Landschweine preisten 29—31 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau. Der Markt wurde nicht geräumt.

Butter und Käse.

Berlin, 5. November. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** Die rückläufige Preisbewegung, welche nunmehr auch von den Außenplätzen (London, Kopenhagen und Hamburg) gemeldet wird, von denen Hamburg in dieser Woche die Notirung um 7 M ermäßigte, unterstützte nur noch das Verlangen der hiesigen Käufer, die Preise weiter herabzusetzen, was zum Theil auch geschehen mußte; nur tadellos feinste Qualitäten, die leider jetzt nur wenig aufkommen, vermochten sich zu behaupten. Landbutter ist in allen Gattungen dringend angeboten und daher im Preise weichend.

Wir notiren alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 100—108 M, IIa. 90—99 M, IIIa. 80—89 M. Landbutter: pommersche 75—80 M, Netzbrücher 78—83 M, schlesische 75—80 M, ost- und westpreußische 75 bis 78 M, Tilsiter 78—83 M, Elbinger 78—83 M, bairische — M, polnische 75—80 M, galizische 70—72—74 M.

Berlin, 4. November. (Originalbericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Der Bedarf in allen Sorten Käse wird schon schwächer, da die Saison für Fleischwaaren ihren Anfang nimmt. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 M, secunda und imitirten 50—65 M, echten Holländer 75—80 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 28—34 M, Qu.-Backsteinkäse 15—22 M für 50 Kilo franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 2,80—3,00 M per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. November. Wind: OzN.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau Rentiere Silbermann a. Hannover. v. Riepenhausen a. Pr. Stargard, Lieutenant. Schultz v. Dratzig a. Pr. Stargard, Prem.-Lieut. Douglas a. Pr. Stargard, Rittmeister. Pietsch a. Victorowo, Lieutenant d. R. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. v. Rabe a. Berlin, Major. Eldorf a. Kassel, Reg.-Assessor. Witt a. Elbing, Fündling a. Berlin, Gödde a. Nürnberg, Samter a. Breslau, Müller a. Mainz, Bejach a. Berlin, Hermes a. Königsberg, Mautner a. Herford, Quack a. Berlin, Goldstein a. Königsberg, Heymann a. Hamburg, Wolff a. Remscheid, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. v. Urbanowski a. Schönhoff, v. Albedyll a. Karnitten, Rittergutsbesitzer. Frau Rentiere v. Borgwaldt a. Lübeck. Dr. Vallentin nebst Gemahlin a. Berlin, Küster an der kgl. Bibliothek. Rosenstein a. Berlin, Director. Belau a. Nürnberg, Fabrikdirector. Zemke a. Lauenburg, Bürgermeister. Riegels a. Magdeburg, Tschepke, Stern und Pavel a. Berlin, Thiele a. Leipzig, Vogel a. Constanz, Range a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. Pelchrzim a. Graudenz, Oberst-Lieutenant. Wünscher, Kupferberg und Cohn a. Berlin, Mehldau a. Leipzig, Siegel a. Mannheim, Eichel a. Aachen, Ribbert a. Hohenlimburg, Heisig und Keßler a. Breslau, Gaßner a. Stettin, Kosletzki a. Guben, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Ziegler v. Berlin, Nethke a. Elbing, Hauptmann und Civil-Ingenieur. v. Schultz a. Pr. Stargard, Lieutenant. Alberti a. Berlin, Müller nebst Familie a. Neufahrwasser, Hauptleute. Plehn a. Berlin, Prem.-Lieut. Friedländer, Dantziger, Michaelis, Fuchs, Leisersohn, Marx, Mannheim, Levy und Kaufmann a. Berlin, Braff a. Lublin, Mathes a. Chemnitz, Berk a. Königsberg, Richter a. Dresden, Rosenfeld a. Wien, Bergmann a. Kassel, Grunwald a. Leipzig, Schmidt a. Hamburg, Scheuermann a. Mainz, Leupoldt a. Dresden, Bachmann a. Frankfurt a./M., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.





ADOLPH SCHOTT,

11, Langgasse 11, frühere Sparkasse.

Am 7. November eröffne ich meinen diesjährigen

Weihnachts-Ausverkauf.

Durch Einkauf **grosser, sehr vortheilhafter Partien** ist es mir möglich, der geehrten Damenwelt **frische, tadellose, nicht zurückgesetzte** Waare zu **enorm billigen Preisen** abzugeben und offerire ich als ganz besonders preiswerth:

Wollene Taillentücher	von Mk. 1,50 an,	Chenille-Capotten	v. 3,75 Mk. an,
Halbseidene Halstücher	- - 0,25 -	Woll. Unterkleider f. Damen, Herren u. Kinder	- 1,25 - -
Seidene Halstücher	- - 0,50 -	Winter-Tricot-Taillen	- 3,00 - -
Spitzen-Shawls	- - 0,55 -	Wollene Tricot-Handschuhe	- 0,35 - -
Wollene Unterröcke	- - 1,50 -	Corsets, gutsitzend,	- 0,75 - -
Pelzmützen, Muffs und Kragen	- - 1,25 -	Schürzen	- 0,50 - -
Wollene Kopfhüllen, garnirt,	- - 1,00 -	Gardinen	- 0,35 - -
Wollene Capotten	- - 1,75 -	Regenschirme	- 1,25 - -

Peluche, Atlasse, Moirée und andere Besatzstoffe in grosser Wahl und zu enorm billigen Preisen. (5132

Nachruf.

Der am 2. d. M. verstorbene Departements-Thierarzt Hertel, welcher seit der Gründung des hiesigen Königlichen Medizinal-Kollegiums Mitglied desselben gewesen ist, hat durch gewissenhafte Pflichterfüllung und durch Zuverlässigkeit seiner Gesinnung sich bei dem unterzeichneten Kollegium ein dauerndes Andenken gesichert. (5151

Danzig, 5. November 1888.

Königliches Medizinal-Kollegium.
v. Leipziger.

Der Parzellen-Verkauf vom Classen'schen Holzfelde am „Blanken Hause" findet heute, Dienstag, 3 Uhr Nachmittags, daselbst statt.

Loose

der Gartenbau-Ausstellung in Köln a 1,20 M, Geldgewinne, der Kölner Dombau-Lotterie a 3,50 M, der Berliner Kunstausstellung a 1 M, der Weimar'schen Kunst-Ausstellungs-Lotterie a 1 M zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Nach Beendigung meiner Studien für Musik auf dem Conservatorium d. Professors Scharwenka in Berlin beabsichtige ich hier Unterricht im Klavierspiel zu ertheilen und bin zur Annahme von Schülern täglich bereit.
Getrud Brockisch, Hundegasse 70.

Eine an der Königl. akad. Hochschule für Musik zu Berlin künstl. ausgeb. und geprüfte junge Dame wünscht Klavier-Unterricht zu ertheilen. Näh. Auskunft ertheilt freundlichst Frau Dr. Strebitzki, Tobiasg. 3, part. zw. 1—2 Uhr.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. 1/2 Ko. M. 3.30, p. 1/4 Ko. M. 1.80, p. 1/8 Ko. M. 0.95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.

Zweite und letzte

Kölner Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 28. November 1888.

A. Baar-Gewinne:

1 à 15 000 Mk.	=	15 000	Mk.
1 à 5 000	- =	5 000	-
1 à 4 000	- =	4 000	-
1 à 3 000	- =	3 000	-
1 à 1 500	- =	1 500	-
2 à 500	- =	1 000	-
10 à 200	- =	2 000	-
15 à 100	- =	1 500	-
30 à 50	- =	1 500	-
150 à 20	- =	3 000	-

Ferner B.

1400 Gewinne im Werthe von 22 500 Mark.

Loose à 1,20 M sind zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1887 wurden versichert 20 000 Knaben mit M 23 000 000 Kapital. — Status Ende 1887: Versicherungs-Kapital M 90 000 000; Jahreseinnahme M 5 500 000; Garantiemittel M 15 000 000, Invalidenfonds M 115 000; Dividendenfonds M 562 000. Prospecte sowie Versicherungs-Anträge werden gratis verabfolgt von den General-Agenten ... (5094)

Versicherungen gegen Wasserleitungsschäden

werden zu billigen und festen Prämien abgeschlossen durch den unterzeichneten General-Agenten der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden. Nähere Auskunft ertheilt und Prospekte sowie Versicherungs-Anträge werden gratis verabfolgt von dem General-Agenten

Rud. Wöhlisch, Hundegasse 31.

3770)

Klavier-Unterricht auch Privat-Unterricht in allen Lehrfächern wird von einer geprüften Lehrerin ertheilt Wallplatz 14.

Gänseleber, Kieler Sprotten, Prima Tafelbutter.
Emil Hempf.
5143)

Künstliche Zähne,

den natürlichen in Farbe und Gebrauch gleich, fertigt
F. J. Schröder,
Danzig, Langgasse 42, 1 Tr., gerade über dem Rathhause.
Daselbst werden Zähne gezogen u. plombirt ohne Schmerzen. Preise sehr billig. (4448

Unsichtbar!!!

leicht beim Tragen, Hrn.-Perrücken, Toupé's, Platten, Damenscheitel, sowie jede denkbare Haararbeiten werden nach neuem System angefertigt.
B. Heidt, Friseur u. Perrückenmacher, Brodbänkengasse Nr. 34, schräguber der Kürschnergasse.

Mikado-Kämme

in Schildpatt und Imitation empfiehlt in größter Auswahl
W. Unger,
Langenmarkt 47, neben der Börse.

Allen Müttern

werden hiermit Gebrüder Gehrig's seit 30 Jahren erprobte electromotorische Zahnhalsbänder, welche Kindern das Zahnen erleichtern, Unruhe und Zahnkrämpfe etc. verhüten, bestens empfohlen. Echt zu haben bei (5118
Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Zugluft-Abschließer für Fenster u. Thüren.

Mittel zur Verhütung von Zugluft, ohne das Oeffnen und Reinigen der Fenster etc. zu beeinflussen. (5118
Vorräthig bei
Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Trockene

Rothbuchen-, Rothrüstern-, Ellern-, Eichen-, Birken-, Eichen-, Kiefern-Bretter und Bohlen hält unter Schuppen a Lager u. verk. billigst
J. Abraham,
Comtoir: Milchkannengasse 31, Holzlager: Legan.

Photographische Trockenplatten

in allen Größen zu Fabrikpreisen stets auf Lager Heil. Geistgasse 83, III. (4565

Meine wohl eingerichtete

Molkerei,

welche sich gut rentirt, und bis zum 1. März 1889 noch verpachtet ist, beabsichtige ich bei einer Anzahlung von 6000 bis 9000 M zu verkaufen. Unterhändlern nur mit Selbstkäufern.
Theodor Duehnke,
Gutsbesitzer (5106
auf Dirschauerfeld und Peterhof.

Reeller Ausverkauf

wegen Fortzugs

am Rathhause, Langgasse Nr. 48, H. Fränkel.

Noch vorräthige ff. Filzhüte, Filzmützen, nur sehr gute echt farbige Wiener und andere Fabrikate, muß ich räumungshalber unterm Preise abgeben.

Pelzwaaren, diesjährige Neuheiten, haltbar, unter Garantie. Geschmackvoll ausgestattete Garnituren für Damen und Kinder.

Pelzmützen, ca. 1000 Stück, zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen, Knaben und Mädchen passend.

Filzschuhe, Filzstiefel und -Pantoffel, haltbarstes Fabrikat.

Reparaturen werden von mir selbst prompt und billigst effectuirt. (4938
Die ganze Laden-Einrichtung, Marquise u. a. m. sehr billig abzugeben.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien Ausgabe II 1888 der

Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.

Preis 25 Pf.

Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint jährlich zweimal. Die nächste Ausgabe wird Anfang April 1889 veranstaltet werden. — Die Namen der verheiratheten Offiziere und Beamten sind besonders kenntlich gemacht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Grubenstützen,

Kiefern-Rollen in Knüppelstärke, geschält, kaufen franco Danzig u. Rügenwalde Emil Schultze und Co., Stettin. (5100

Meine Conditorei und Café

mit sämmtlichem Inventar und Vorräthen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und sogleich zu übernehmen.
Adressen unter Nr. 5134 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gangbares

Material-Geschäft

ist sofort zu übernehmen mit ganz kleiner Anzahlung. Näheres bei Breuß, Tobiasgasse 2. (5120

Den Empfang

der auf der Leipziger Messe persönlich gewählten Neuheiten von **Spielwaaren, Galanterie-, feinen Leder- und Muschelwaaren, sowie Parfümerien u. Seifen** in sehr reichhaltiger Auswahl, zeige hiermit an und empfehle dieselben zu sehr soliden Preisen.

C. A. Focke,

Seestraße 29, Villa Hortensia.

Größte Auswahl von **Holzsachen** mit Ansichten von Zoppot.

Papier-Handlung und Leih-Bibliothek.

Ein Geschäftshaus in Stadtgebiet, gute Nahrungsstelle, mit 14 Wohnungen ist krankheitshalber zu verkaufen. Gefäll. Offert. unt. 514 an d. Exp. d. Bl. z. richt.

Vorzügl. Pianino bill. zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9, I.

Ein Elektrisir-Apparat billig zu verkaufen (5135
Kohlengasse 2, 2 Treppen.

Altes Pianino zu kaufen gesucht. Adr. u. 4954 in d. Exp. d. Z.

Eine Ulmer Dogge

wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe des Preises, Alters, Farbe u. Abzeich., Gesch., Namens und event. Dressur unter Nr. 5141 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine Dampfmahlmühle

in Königsberg, welche täglich 100 Centner verarbeitet, verbunden mit

Futtermagazin und Kohlenhandel,

soll wegen Todesfall recht preiswerth verkauft werden. Eine Anzahlung von Mark 30 000 erforderlich.

Th. Rupp, Königsberg in Pr.

Ein Posamentier-Geschäft,

das älteste in Königsberg in Pr., mit dem im Mittelpunkt der Stadt belegenen Grundstück steht bei einer Anzahlung von Mark 15 000

zum Verkauf.

Th. Rupp, Königsberg i. Pr.

Reiche Heiraths-Vorschläge in großer Zahl und reicher Auswahl vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand aus allen Gebieten des deutschen Reichs, Oesterreichs etc. erhalten Herren und Damen umgehend (discret, discret, discret) zugesandt. Porto 20 Pf. — Adressiren Sie an uns einfach: „General-Anzeiger Berlin SW. 61". Größte Institution der Welt. (4934

Einen tüchtigen, nüchternen

Schneidemüller,

der etwas von der Maschine versteht, sucht zum sofortigen Eintritt
Dampfschneidemühle Neuteich.

Zu Anfang November wird

eine Wirthin,

welche selbstständig zu wirthschaften hat und in jeder Hinsicht erfahren sein muß, auf ein größ. Gut gesucht. Offerten unter 4692 in der Exped. d. Ztg.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

ein reines Naturproduct

von **heilkräftiger Wirkung bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden. Darm- u. Magenleiden aller Art,** bei **acuten u. chronischen Katarrhen** der **Luftröhre** u. **Lunge,** bei **Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf etc.** Preis **per Glas** (ca. 100 gr.) **2 Mk.** (4694
Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlgn.

Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen p. Schachtel 1 Mk

WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.

Hypothekenkapitalien zur 1. Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Ankerschmiedegasse 7. (3022

Tilsiter Fettkäse

ist im Gute Jaegenberg p. Kallwen zu 50 M p. Ctr. verkäuflich.

Ein Verkäufer und 2 Lehrlinge

(Christen), der polnischen Sprache mächtig, sowie

5 tücht. Rockarbeiter

finden sofort Aufnahme. (5087

A. Woelk, Dirschau,
Tuch-, Mode-, Leinen- und Confections-Geschäft.

Militairdienst-Vers.-Gesellschaft hat an disting. vermög. Herrn Generalagentur zu vergeb. Fachkennt. nicht erford. Gefl. Off. nebst Person., Refer., Vermögensverh. erb. F. 1150 Invalidenbank, Berlin W. (4807

Eine leistungsfähige Zuckerwaarenfabrik sucht für Danzig und Umgegend einen tüchtigen und fleißigen, bei den Colonialwaarenhändlern gut eingeführten

Agenten.

Adressen unter Nr. 4247 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tücht. Landwirthin

wird von sofort gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind einzusenden. Dominium Dzincelitz in Pommern.
5105) Frau Breyer.

Rübensamen-Agent.

Von einer altrenommirten **Samen-Züchterei** in Quedlinburg wird für die Provinz Ost- und Westpreussen ein Vertreter in Rübensamen bei hoher Provision gesucht, der mit den dortigen Zuckerfabriken bisher in regem Verkehr gestanden hat und Prima-Referenzen aufweisen kann.

Gef. Offerten unter D. H. 72 an **Haasenstein und Vogler,** Magdeburg.

Für ein größeres Manufacturwaaren-Geschäft wird ein

Commis, tücht. Verkäufer,

per 15. November gesucht.
Offerten unter Nr. 5006 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Cigarren-Engros- und Detail-Geschäft suche einen jungen Mann mit nöthiger Kenntniß der Branche und für das Comtoir. Georg Möller, Brodbänkengasse Nr. 48. (5137

Ein junges Mädchen, die 4 J. in einer Wirthschaft thätig, sucht zum 1. Januar 1889 auch früher Stellung als Stütze der Hausfrau. Näh. Vogel, Ressource Marienwerder Westpr. (5136

Eine Dame, Buchhalterin, z. Correspond. in deutscher, engl. u. franz. Sprache befäh. s. Stell. Da musik. Bild. vorh., währe Buch- und Musikalienhandlung bevorz., d. nicht Beding. Erster Monat ohne Gehalt. Gef. Adr. u. 5133 an d. Exp. d. Bl.

Ein Zieglermeister,

in allen Zweigen d. Fachs, sowie der einf. Buchführung erfahren, sucht zum 1. April 1889 oder früh. Stellung, auch ist eine mittlere Pachtung annehmbar. Adr. u. 4977 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann, 31 J. alt, verheirath., mit Maschinenbetrieb und -Heizung, sowie mit Exped.- und Comtoirarbeiten vollständig vertraut, der auch kleine Reparaturen übernehmen kann, sucht Beschäftigung, gleichviel welcher Branche. Adressen erbeten unt. Nr. 5046 in der Exp. d. Ztg.

Ein ordentlicher, fleißiger

junger Mann,

22 Jahre, militärfrei, der in der Colonial-, Eisen- und Weinbranche wie Comtoirarbeiten bewandert, seit 8 Jahren in Stellung ist, mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht p. 1. Januar dauernde Stellung. Off. u. 5127 an die Exped. d. Zeitnng erbeten.

Wer wünscht einen Knaben v. 3—4 Jahren für eigen anzunehmen? Adressen unter Nr. 5072 in der Exped. dieser Ztg.

Ein Pferdestall

nebst Raum für 2 Wagen, wenn möglich auch mit kleiner Wohnung, wird zu miethen gesucht.
Gefl. Adressen unter 5064 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Brief. dank. verst. All. g. G. Carl.

Krokodil Station u. sonstige Druckl. erh.; Brief nicht. Ich bitte um die genaue Adresse. (Streifband). (5104

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.